

## Vorwort

Johann Joseph Fux (1660-1741) wirkte vor allem am kaiserlichen Hof in Wien, wo er lange Zeit Hofkomponist und Kapellmeister war. Zu seinen zahlreichen Schülern zählten auch J. D. Zelenka, G. Muffat und G. Chr. Wagenseil, sowie der Gambenvirtuose Ernst Christian Hesse. Sein außerordentlich umfangreiches Werk umfasst geistliche Vokalmusik (Messen, Psalmen, und andere liturgische Formen, Oratorien), Opern und Instrumentalmusik (Sonaten, Ouvertüren). 1725 veröffentlichte er sein berühmtes Kontrapunkt-Lehrbuch „Gradus ad parnassum“ in lateinischer Sprache, das in den folgenden Jahren auch in deutscher, italienischer, englischer und französischer Sprache erschien. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war der herausragende Komponist und Musiktheoretiker Fux ohne Zweifel die wichtigste Musikerpersönlichkeit im süddeutsch-österreichischen Raum.

Der hier in einer Neuausgabe veröffentlichte Kanon basiert auf zwei Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt:

**Q1** – D-DS mus. ms 327 mit dem Titel „Canon / a 2. Viole di Gamba / e Continuo / Compos: del Signore / Giov: Giuseppe Fux“, Partitur

**Q2** – D-DS mus. ms 327a mit dem Titel „Canon. a. 2. Viole di Gamba. Del Sig: Fux“, Partitur

Beide Quellen sind so gut wie identisch. Es gibt Hinweise darauf, dass Q2 eine Abschrift von Q1 ist. Beide Abschriften wurden von Darmstädter Musikern um 1740 angefertigt. Man nimmt an, dass sie als Kontrapunktstudien dienten.<sup>1</sup>

Die Komposition hat die Form einer dreisätzigen italienischen Triosonate mit den Tempi schnell – langsam - schnell. Dabei folgen die Oberstimmen einander nach Art eines Kanons über einem kontrapunktischen Bass. In den Quellen sind in der ersten Stimme die Stellen angezeigt, an denen die zweite Stimme beginnt (⌘) bzw. endet (↷ und ⌘). Diese Angaben sind jedoch redundant, da beide Stimmen ohnehin in der Partitur ausgeschrieben sind.

Unsere Ausgabe folgt den Quellen in allen Einzelheiten. Die wenigen abweichenden Vorzeichen, die wir vorschlagen, haben wir in Klammern gesetzt. Zwei merkwürdig verkürzte Schlussnoten in der zweiten Stimme haben wir angeglichen (1. und 3. Satz). In der Handschrift sind die Gambenstimmen im Altschlüssel notiert. In unserer Ausgabe verwenden wir für die Oberstimmen in der Partitur den oktavierten Violinschlüssel.

Die Gambenstimmen haben einen relativ geringen Tonumfang und enthalten so gut wie keine Doppelgriffe, so dass sie ebenso gut z. B. auf Violinen oder Flöten gespielt werden können (eine Oktave höher). Auch eine gemischte Besetzung (z.B. hoch und tief) ist gut möglich. Deshalb haben wir die beiden Oberstimmen sowohl im Alt- als auch im Violinschlüssel notiert.

Wir danken Dankwart von Zadow für die Aussetzung des unbezifferten Basses und Lynn Dickinson für die Übersetzung dieses Vorwortes.

Heidelberg, Oktober 2004  
Leonore von Zadow-Reichling  
Günter von Zadow

<sup>1</sup> Fred Flassig, Die solistische Gambenmusik in Deutschland im 18. Jahrhundert, Göttingen 1998, S. 78